

Die neue Sehnsucht nach der Stadt

Firmen ziehen von der Peripherie wieder in die City. Denn sie erkennen: Begehrte Talente finden es cooler, im Zentrum einer Grossstadt zu arbeiten als in der industriellen Einöde

Karin Kofler (Text) und Michele Limina (Fotos)

Zürich «Wir haben gelitten wie die Hunde. In Glattbrugg hatte es keine anständigen Beizen zum Lunchen, und das Gefühl, dort zur Arbeit zu gehen, war nichts Gutes.» Die Aussage eines Kadermanns des weltgrössten Personalvermittlers Adecco Group ist deutlich. Seit August arbeiten er und 200 weitere Mitarbeitende des Unternehmens nicht mehr in der industriellen Einöde des Zürcher Flughafens, sondern in der kosmopolitischen Atmosphäre des Zürcher Seefelds. Drei Fussminuten vom See entfernt, an der Belle-rievestrasse 30, hat die Adecco



«Es ist einfacher, Mitarbeiter von einem Job in der City statt im Industriegebiet zu überzeugen»

Thomas Herbert, Chef von Globus

Group ein ganzes Haus angemietet. Das braune ehemalige Skandia-Gebäude stand lange Zeit leer. Daher konnte Adecco einen Mietzins aushandeln, mit welchem man gegenüber dem alten Standort markant einspart. Doch das war längst nicht der einzige Treiber für den Umzug. Vielmehr sagte Adecco Glattbrugg auch Goodbye, weil man an einen Standort wollte, der die Werte und Modernität des Unternehmens auch effektiv widerspiegelt. «Ich bin total überrascht, wie stark der neue Standort die Befindlichkeit von uns Mitarbeitern verändert hat. Es ist wie Tag und Nacht», sagt Medienchef Stephan Howeg. Die Kommunikation unter den Angestellten habe sich um schätzungsweise 50 Prozent erhöht, man treffe sich auch eher wieder mal abends auf ein Bier, so Howeg.

Der Standort hat einen Einfluss auf die Psyche der Angestellten

Auch die Globus-Gruppe zieht ins Zentrum von Zürich. 2018 wird das Warenhaus-Unternehmen seinen Sitz vom Zürcherischen Spreitenbach an die Lintheschergasse mitten in Zürich verlegen. 320 Mitarbeitende werden dann in unmittelbarer Nähe der Bahnhofstrasse residieren. Die Miete dort ist zwar teurer, doch aufgrund des kleineren Flächenbedarfs rechnet sich der Umzug dennoch.

Globus, der in einer radikalen Restrukturierung steckt, erhofft sich vom neuen Standort jedoch auch eine andere Ausstrahlung. Man will näher zu den Kunden und den Filialen. Und man glaubt, so attraktiver für künftige Talente zu sein. «Es ist viel einfacher, junge trendbewusste Mitarbeiter von einem Arbeitsplatz in der Innenstadt zu überzeugen als von einem im Spreitenbacher Industriegebiet», sagt Globus-Chef Thomas Herbert. Die Swica wiederum zog mit ihrer Regionaldirektion innerhalb der Stadt näher an den Hauptbahnhof Zürich.



Attraktive Restaurants und kurzer Arbeitsweg: Der Standort in der Innenstadt macht Unternehmen attraktiv

Lange Zeit hatte das umgekehrte Credo gegolten: raus aus dem Zentrum. Um Kosten zu sparen, zogen Firmen in die Peripherie von Zürich. Treiber der Entwicklung waren die dortigen attraktiveren Büromieten und der steigende Platzbedarf vieler Unternehmen. Den betroffenen Mitarbeitern wurde der neue Arbeitsort gerne mit Argumenten wie den vorhandenen Parkplätzen, der Nähe zum Flughafen oder der tollen Kantine schmackhaft gemacht. Nun beginnt der Wind zu drehen. Und das längst nicht nur, weil in der Region Zürich ein Überbestand an Büroflächen herrscht und die Mietpreise an gewissen Lagen unter Druck sind.

Vielmehr verbreitet sich in der Wirtschaft offenbar auch die Erkenntnis, dass der Standort eines Unternehmens einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Psyche der Angestellten hat. «Das

Arbeiten an der Peripherie wird genauso schön geredet wie der flexible Arbeitsplatz. Letztlich ist es attraktiver, dort ins Büro zu gehen, wo auch abends noch Leben ist und nicht nur verlassene Parkplätze zu



«Die Ehefrauen möchten eben auch nicht in Kreuzlingen zum Friseur»

Filip Schwarz, Chef von Ifolor

sehen sind», sagt Norbert Thom, emeritierter Professor für Organisationslehre an der Uni Bern. Die Schweizer Städte hätten eine unglaublich gute Infrastruktur. Das beeinflusse die Motivation.

Eine neue Form von Mobilität begünstigt die Städte

Geradezu zum Dogma wird die zentrale Lage für Firmen, die sich um Top Talente in bestimmten Bereichen streiten müssen. Beispiel Ifolor. Das in Kreuzlingen domizilierte Unternehmen hat im Mai eine Dependence an der Limmatstrasse in Zürich eröffnet. Laut Chef Filip Schwarz wäre man sonst «mit dem Rücken zur Wand gestanden». Der Unternehmer braucht für sein Geschäft hoch qualifizierte Softwareentwickler und E-Commerce-Spezialisten. «Die kommen nicht nach Kreuzlingen, sondern wollen dort sein, wo ihre

Peergroup ist», sagt Schwarz. Er stellt auch fest, dass diese Szene keinen Wert mehr auf einstige Statussymbole wie den eigenen Parkplatz oder den Dienstwagen legt und eine ganz andere Mobilität pflegt. «Die über 50 Personen, die wir nun in Zürich beschäftigen, bewegen sich mit dem Fahrrad oder mit Uber. Am Mittag wollen sie in die hippen Zürcher Restaurants gehen, und ihre Ehefrauen möchten eben auch nicht in Kreuzlingen zum Friseur», erzählt der Chef des Familienunternehmens.

Der Kampf um die besten Mitarbeiter – er wird längst nicht mehr nur über das höchste Gehalt geführt. Bei der Arbeitgeberbewertungsplattform Kununu sieht man das in der Analyse der Voten der Bewerter: Themen wie gute Führung, Arbeitsatmosphäre, aber auch die Attraktivität des Standorts sind zunehmend wichtig.